

# Fordern statt Fördern?

Die finanzielle Förderung der Arbeitswilligen unter Hartz IV ist zu gering. Darum soll der Druck auf die Transferbezieher erhöht werden. Wenn unsere Gesellschaft bereit ist, in Solidarität dem Arbeitslosen das Existenzminimum auch bei Nichtarbeit zu gewährleisten, so kann sie umgekehrt erwarten, dass Arbeit auch angenommen wird, auch wenn der Nettogewinn, wie schon bei den Ein-Euro-Jobs, deutlich unter 2,0 Euro je Stunde liegt. Moralisch scheint diese Vorgabe des SGB II gerechtfertigt.

Seit 1.8.2006 konnten darum bei Pflichtverletzungen die Regelleistungen gekürzt werden. Bei dreimaliger Ablehnung zumutbarer Arbeit innerhalb eines Jahres kann die Unterstützung einschließlich Wohngeld sogar komplett gestrichen werden. Nur auf dem Arbeitsmarkt bewegt das nicht viel:

1. Die Kürzungsbescheide sind Verwaltungsakte. Man kann Widerspruch dagegen erheben. Am Ende muss das Sozialgericht entscheiden. Und weil das sehr viel Arbeit und Frust beschert, sprechen die gestressten Sachbearbeiter solche Kürzungen nur sehr ungern aus. Es wird berichtet, Sachbearbeiter hätten schon Arbeitgeber gebeten, die Erklärung, der Stellenbewerber wolle gar nicht arbeiten, doch bitte zurückzunehmen.
2. Pflichtverletzungen kann es nur geben, wo auch Arbeitsplätze da sind. Aber der Niedriglohnmarkt ist nicht ausreichend entwickelt. Wo es Monate dauern kann, bis dem Arbeitssuchenden ein Angebot gemacht wird, läuft alles ins Leere. Aber selbst wenn es in kurzer Frist gelingt, drei zumutbare Arbeitsplätze anzubieten, gilt:
3. Man muss beim Vorstellungsgespräch nur andeuten, dass man doch relativ leicht wegen eines Leberleidens oder Verpflichtung gegenüber der kranken Mutter ausfielen oder verlangen, dass man im Betrieb auch rauchen kann und schon wird man abgelehnt. Hat man aber trotzdem einen Job bekommen und möchte ihn aber eigentlich nicht, weil man je Arbeitsstunde nur 1,3 Euro netto mehr bekommt als ohne Arbeit, so lässt sich bald ein Grund schaffen, der dem Chef Anlass zur Kündigung ist. Und so verliert nach Angaben der Agentur für Arbeit die Hälfte der in Jobs vermittelten ALG-II-Bezieher innerhalb eines Jahres ihre Arbeit wieder.

**Ein stabiler Niedriglohnmarkt mit Millionen neuer Jobs kann nur entstehen, wenn Bereitschaft zur Annahme von Niedriglohnjobs aus eigener Motivation der Betroffenen vorhanden ist.**

Da gibt es etwa berufstätige Frauen, die gerne ein Kind haben möchten, vorausgesetzt sie könnten sich eine verlässliche „Nanny“ leisten. Solange sie fürchten müssen, dass diese nur mit halbem Herzen dabei sind, werden sie denen ihre Kinder nicht anvertrauen wollen. Sie treffen also - wie heute 42 % der Akademikerinnen - die Entscheidung, keine Kinder zu bekommen. Dies ist eines von vielen Beispielen. Aber es zeigt, wie viel stabile Motivation nötig ist, um Sozialverhalten zu verändern und neue Arbeitsplätze am Markt entstehen zu lassen.

**Mit Zwang lässt sich das nicht machen.**

Etwas verändert der Druck natürlich trotzdem am Markt:

1. Wer auch nur für eine kurze Frist Arbeit annimmt, weil er sonst keine Unterstützung mehr erhielte, scheidet für diese Zeit aus der Arbeitslosenstatistik aus.
2. Beim Einen oder Anderen mag der öffentliche Druck bewirken, dass dies doch für längere anhält, auch wenn sie dabei nicht mehr als 1,5 Euro mehr verdienen als ohne Arbeit.

Weiter:

[„Marsch in die „Dumpinglöhne“](#)